

Amphibische Gedanken

Autor(en): **Rapallo [Strebel, Walter]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 42

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

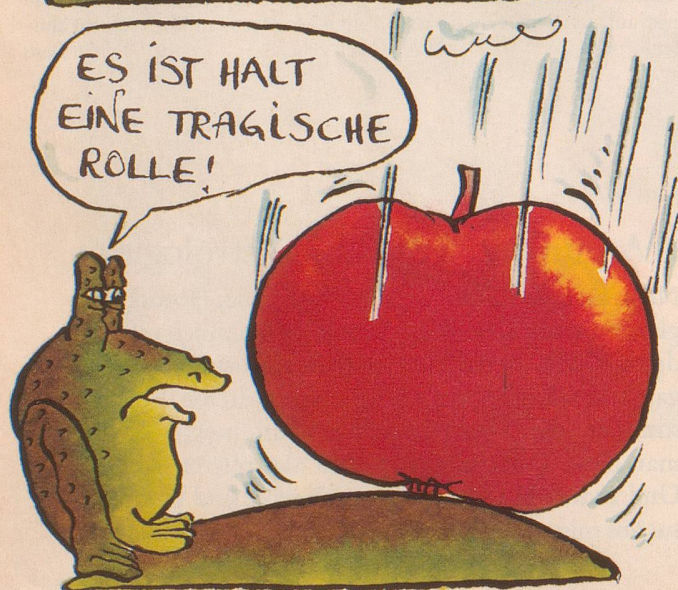
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Narrenzazette

Wurstgeruch

Als Lenin an der Zürcher Spiegelgasse lebte, hatte er laut Zürcher *Nachrichten aus dem Stadthaus* a) kaum Geld im Kittel, b) dafür eine Weltrevolution im Kopf und c) Unangenehmes in der Nase. Den Memoiren seiner Frau ist zu Punkt c) zu entnehmen: Im Nachbarhaus zur Linken lag die Wurstfabrik Ruff, «aus der es stets fürchterlich roch. Nur nachts konnte man die Fenster öffnen.»

Extraforderungen

Die amerikanischen Konzerne gewähren ihren Managern zahlreiche Extras. Manchmal freilich kommt es zum «Njet», wofür die *Welt am Sonntag* Beispiele nennt. Abgelehnt: Die Forderung eines Australiers, dass seine Pferde im Firmen-Jet fliegen dürften. Abgelehnt ferner: Ein Kalifornier verlangte, für seine Freizeit entlohnt zu werden. Weil er dann über seine Arbeit nachdenke.

Eigentlich «Aare»

In einem Artikel berichtet die *Berner Zeitung*, beim Zusammenfluss von Aare und Rhein unweit Koblenz führe die Aare im Sekundenmittel 550 Kubikmeter Wasser, der Rhein aber nur 440. Dass der Rhein dennoch den Sieg über die Aare davontrage und wider alle Regeln der Geographie Rhein heisse statt Aare (Regel: der Fluss muss nach dem wasserreicheren Zustrom heissen), sei eine Ungerechtigkeit mit Vorzügen: «Nun brauchen die Berner nicht hinzunehmen, dass die Basler von der (Stadt am Aareknie) sprechen und (unserer) Aare von Zeit zu Zeit eine Chemiespritze verpassen.»

Tenükummer

Sogar Landesvater F.J. Strauss sieht man immer wieder im Trachtentenü: Dennoch hatte ein Trachtler laut *Süddeutscher Zeitung* Pech: kein Zutritt, wegen der Etikette. Der Erzürrte wandte sich an den Bayerischen Landtag und erfuhr: Doch doch, bayerische Tracht werde den strengen Spielbanken-Massstäben selbstverständlich gerecht. Aber die Staatliche Lotterieverwaltung monierte, was der Mann da getragen habe, sei nicht hundertprozentig trachtengerecht gewesen. Immerhin, die Verwaltung war gnädig: Es habe sich um einen Grenzfall gehandelt. Wie aber steht's denn mit dem Tenü, wenn Göttin Fortuna den Blasbalg nicht tritt und einer (Selbstverschulden) «bis aufs Hemd» alles verliert?

Unter Anachronisten

Über die aus Gedenkgründen in Zürich gezeigte Georg-Büchner-Ausstellung schreibt die *Westdeutsche Zeitung* unter anderm: «Erläuterungen zu Büchners Zeit gehören zudem ebenso zu der Ausstellung wie Einführungen in die Werke und die Nachbildung der Spiegelgasse in Zürich, in der Büchner als Nachbar von Lenin gelebt hatte.» Einen Haken hat die Sache: Lenin lebte während des Ersten Weltkrieges eine Zeitlang in Zürich. Georg Büchner aber ist am 19. Februar 1837, also neunzig Jahre vorher, in Zürich gestorben.